

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redaction: Theodor Bernisch.

Verlag: Theodor Bernisch.

Druck und Verlagsanstalt: Kloppe & Reichardt.

Preis: 10.000 Exemplare.

Abonnement:
 Vierteljährlich 30 Mk.
 bei unentgeltlicher
 Zeitung in's Haus.
 Durch die Post
 Vierteljährlich 32 Mk.
 Einmaliges Abonnement
 10 Mk.

Verkaufspreis:
 Für den Raum des
 gehaltenen Heftes
 1 Mk.
 Unter: 10.000 Exemplare
 bis 10.000 Exemplare

Unsere auswärtigen Abonnenten

erschauen wir um möglichst baldige Aufgabe ihrer Bestellung des zweiten Quartals der Zeit, damit eine Unterbrechung der Zustellung des Blattes vermieden wird.

Die Expedition der Dresdner Nachrichten.

Dresden, den 22. März.

— JJ. RR. HH. der Prinz Georg nebst Frau Gemalin werden von ihrem Besuche am 1. preussischen Hofe (23. März) hier wieder zurück erwartet. Im Gefolge JJ. RR. HH. befinden sich die Hofdame Fräulein v. Belling, der Hofmarschall von Tschirschky-Bögendorff und der Adjutant Wittmann von Ehrenstein.

— Dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin ist der sächsische Hofsorden der Autentikone verliehen worden.

— Der Umlauf der Albertsahnactien gegen königliche sächsische 4procentige Staatsanleihen ist erfolgt vom 1. April d. J. an in diesem Bandhause.

— Berliner Briefe. VIII. „Verliebte mein unter'm

Adelmann, vernimm mein kleines Lied!“ Klingt jetzt von den Lippen aller Töchter aus gebildeten Familien an Klavier und aus den Reihen der Hausfrauen; die Strophenungen pfeifen die Melodie und die Reiterlein - Invaliden des Tages nicken sie auf ihren Mänteln. Wo einem

Tagen noch spülte, „Wochen hat ein Pimpfen“ aus den Mottenbüchern dieselbe Melodie, kann selbige der sächsische, blaue

Contraalto, wie man nach Anblick des ungeschliffenen Orchesters oder des krummen Stumpfwurms sagt, und jetzt ist das reinste Ständchen an des Verliebten unter dem

Wohnstube, welches heute Abend in dem Kassenbad des Hoftheaters, der zum 197. Mal gegebenen

„Auf dem Hügel“, von Ludwig Hübner, Studenten gesungen wird, so populär, daß es einen zur Verweilung

treiben könnte. Und entfällt Du, lieber Leser, in das Waldesheim, so würde Dir auch in dessen Nähe „Glocken

Wald“ die Melodie vom Hügel an das Ohr schlagen, denn die Verfasser von Gedruckt und gedruckt haben bis jetzt noch nicht

begreifene Melodie besessen, ihre Poesie mit dieser Nummer aus einer gleichzeitigen an einem anderen Theater derselben Stadt

gegebenen Poesie auszuweisen. Nur vermerkt sich im

Wohnstube in paradiesisch das Hübnerchen unter dem Adels

bach in einen schneidenden Hunger nach „Gefahren mit

Spindel“. Ja, wenn ich eine Melodie zum Gesangs

wird, dann wie unsere Ohren! Das mußte schon die selbe

Heinrich Heine, welcher gar ergötzt die Duden besitzet die

im der „Schöne, grüne Jungfer“, als Webers Freiheit

an der Oper hier in Szene ging, verurteilte. Aber, was ist

erzählend, auf der Straße vom Verliebten oder von tauend

und aberausend Verliebten im Reichstag immer zu hören?

Diese letzten acht Tage im Reichstag waren ausgefüllt mit den

schmerzlichen Verhandlungen, die ein Norddeutscher nur begreifen

kann. Die Seele schauert, wenn man die lange Reihe süsser

Handlungen überfliehet, die in die Menschen fähig sind und die

nun mit wohlgeordneten Strafandrohungen belegt werden.

brechen gleichzeitig damit verbunden war, soll die entsprechende Strafe verhängt werden. Und so beschloß der Reichstag, allerdings nur mit wenigen Stimmen Mehrheit, daß der Richter, die Geschworenenbank in jedem Falle nach der Entscheidung oder Nicht-Entscheidung der Entscheidung bei einem politischen Verbrechen fortgesetzt werden soll und bei ehrenhafter Behandlung auch auf Festungshaft erkennen darf. Um dieser Resolution zu erzielen, war es allerdings nötig, daß die Liberalen einträchtig mit

einander stimmten. So vereinigte sich denn die National-Liberalen, die Bundesstaatlichen und die Fortschrittspartei und sie schloß mit geringer Majorität ihren Willen durch.

Einen ähnlichen Sieg errangen sie bei dem Paragraphen, der vom Widerstand gegen die Anordnungen der Dörigkei handelt. Hier galt es, die schärfsten Auswüchse des Polizeistaats abzuweisen und dafür den Rechtsstaat einzuführen. Ja man kann es den Liberalen aus Preußen nicht verdenken, wenn

ihnen die Fortschrittspartei die Verhandlungen durch ihre Beamten schlicht, denen sie nach ihrem jetzigen Strafgesetzbuch unterliegen. Der Preusse ist nach seinem Strafgesetz verbunden, allen Anordnungen eines Beamten unwillkürlich Gehorsam zu leisten, selbst wenn dieser Beamte in demselben Augen

blicke nicht als Beamter, sondern als Privatperson handelt. Setzt der Preusse dem Befehle des Beamten Ungehorsam entgegen, mag der Befehl auch noch so wenig gerechtfertigt sein, so wird er wegen Ungehorsams bestraft. Wird ihm durch

den ungerathenen Befehl eines Beamten ein Vermögensnachteil zugefügt, so steht ihm nicht einmal der Weg der Schadloshaltung im Civilprozeß offen. Das Einzige, was geschieht, ist, daß der Beamte wegen Mißbrauch seiner Amtsgewalt bestraft wird.

Der Abg. Lasker erklärte einen Fall, daß ein Ehemann seine Frau gegen ungebührliche Zumuthungen eines Polizeibeamten verteidigt hatte, und er war wegen Ungehorsams gegen einen Beamten bestraft worden. Das Obergericht hatte das

den Ehemann bestrafende Urtheil bestätigt. Ein solches Urtheil des Polizeistaats sollte verurtheilt werden, wenn der Reichstag beschloß, daß die übrigen Bundesstaaten mit übertreten werden.

Diesem menschlichen Plane stimmten sich natürlich die Abgeordneten aus den kleineren Staaten entgegen und die Liberalen aus Preußen setzten eben so natürlich Alles daran, bei dieser Gelegenheit eine solche Würde, zur Freiheit geborener

Menschen unwürdig, abzuwickeln. Es gelang, wenn auch nur zum Theil. Man hielt dem widerstrebenden Bundescommissar

Freiberg ein, daß ja anderwärts nicht diese preussischen Bestimmungen gelten. Da sprach er nun ein großes Wort

lassen aus; er rief: Eines schickt sich nicht für Alle! Die Reichsstaaten mögen recht gut bei sich den Rechtsstaat ausbilden, ein großer Staat, wie Preußen, kann die unbedingten

Gehorsams seiner Staatsbürger unter alle Anordnungen, Befehle und Verfügungen der Beamten nicht entbehren, sonst kann er nicht Ordnung halten. Das gab den National Liberalen einen Stich ins Herz! Herr Lasker bekannte sich, daß dieses

Gefühl des Bundescommissars ihn tief schmerze. Denn warum schäuteten sich denn die Süddeutschen gegen den Eintritt in den Nordbund, warum sich die norddeutschen Reichsstaaten gegen einen noch engeren Anschluß an Preußen, als

weil sie nicht der Segnungen des Polizeistaats, wo der Bürger gegen Beamtenwillkür keinen Schutz finde, beraubt werden wollten? Die Fortschrittspartei rief ein „Es ist nicht!“ und

andere, und als Herr Lasker damit schloß, daß er sagte, er fühle, hier solle ein Stillschreiten ausgedehnt werden, er hätte aber, das nicht zu thun, da entließ ihn die Bank mit

Händelschlägen, die Rechte aber schloß aus der Bank. Ueber dieses Thema ließe sich noch viel sagen. Es liegt etwas Wahrheits darin, wenn man sagt, daß die sächsischen Abgeordneten, welche einmal die Reserve-Infanterie Division des Bundes

bildeten und die viel zu schwach sind, als daß jeder für sich die Obliegenheiten eines Staates erfüllen könnte, nicht mit

ihren Minoritäts-Verhältnissen die Rolle abgeben können, wie ein großer Staatswesen regiert wird. Es ist zweifellos richtig, daß ein großer Staat nach festen Verwaltungsgesetzen regiert werden muß, daß große Principien in allen Dingen

leitend sein müssen, daß er nicht die schlotternde, bummelige Haltung eines Staates wie Votha annehmen darf, der bald in schützenden Händen liberaler Überfließt und sich schließlich mit blutig vollendeten Todesurtheilen beruhigt macht. Aber

warum muß dieses Princip die rückwärtslose Durchführung der Beamtenwillkür, des souveränen Ermessens der Bureaukratie, mit einem Worte, warum muß es der Polizeistaat, warum

darf es nie der Rechtsstaat sein? Das geht bei uns in Preußen nicht! sagten mir ernstlichste, humane, der Freiheit treu dienende Abgeordnete. Das Volk ist Jahrhunderte lang

zu sehr eingeengt, als daß es jetzt zum sofortigen Uebergang zum Rechtsstaat reif wäre. Es kann nur allmählich geschehen, daß bei unserer Bevölkerung, namentlich in den Provinzen, den

Alten, die wir haben, der Begriff des Rechts, des Rechtsschutzes, des Rechtsstaats erwacht. Und dazu soll Ihr

uns aus den Reichsstaaten helfen. Wenn bei Euch auch ein

gut Stück Eures Rechts in den Papierkorb fällt, bedenkst, was wir jetzt erst mit Hilfe des Norddeutschen Bundes erlangen

werden! Natürlich waren die Abgeordneten aus den Reichsstaaten bereit, die Rolle der Maus, die dem Löwen das Fleisch zernagt, zu spielen; aber es ist doch immer bedenklich, daß bei Allem, was der Norddeutsche Bund für Preußen an Fortschritten in der Gesetzgebung schafft, ein guter Theil der Fortschritte, die sich die mittleren und kleinen Staaten in einem langjährigen, ehrlichen constitutionellen Kampfe erobert haben, in Scherben

geschlagen werden muß.

Ueber die Bedingungen, unter denen Herr Professor Semper den Bau des Dresdner Hoftheaters übernommen hat, hört die deutsche Baugewerk, daß der Künstler für die Aufstellung der neuen Pläne ein Honorar von 4000 Thalern erhält, während ihm für die Bauführung der Ausführung, zu welcher er den besten Architekten zu ernennen hat, 3% Prozent der Bauausgabe zugesichert worden sein sollen und ihm Reisen und Aufenthalt in Dresden wie jedem höheren Staatsbeamten vergütet werden. Die Auswahl der Baugewerke und Material-Lieferanten solle dem Landbau-Amt übertragen werden.

Kunstfreunde haben jetzt hier im Gewandhaus (zweite Etage) eine große Verkauftausstellung von 400 Stück Original-Gemälden Wiener, Münchener und Düsseldorfer Maler. Die Gemälde mit ihren prachtvollen Rahmen werden nach den auf jedem Bilde zu lesenden Preisen wunderbar billig verkauft. Die Ausstellung geschieht von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr für Jedermann unentgeltlich.

Die Sache des Elbe-Sprei-Kanals geht immer mehr und mehr ihrer Verwirklichung entgegen, je mehr man bemüht ist, neben den Eisenwegen auch die Wasserstraßen zu benutzen. Dieser Idee schließt sich nun auch das Ausland an, indem auch die Handels- und Gewerbekammer zu Prag ein großes Interesse für obige Kanalisierung an den Tag legt.

Der morgen Abend in Brauns Hotel stattfindende Familienabend des Dresdner Musikvereins, bestehend aus geübten sowie humoristischen Concertvorträgen, an welche sich ein solennes Diner anschließen wird, bietet, da auch Gasse Zutritt haben, Gelegenheit, sich nach dem Schluß der Winterferien einen heiteren Abend zu verschaffen.

Der Trinitatiskirche nahen gestern Vormittag in seinem Schooß die Leichen zweier hochgestellten Männer auf, die, im Leben innig befreundet, in unmittelbarer Nachbarschaft fast gleichzeitig vom Tode abgerufen wurden. Um 8 Uhr wurde der Minister von Bismarck unter dem Ginkgo der

Bloden und um 10 Uhr der Geh. Rath von Noth und Jänken

herb. Auf dem Kirchhof erwartete die Leiche des Herrn Ministers von Bismarck. Se. R. G. der Kronprinz, die Herren Minister von Bismarck, Ballow, Herr Hofprediger Hr. Langheim u. v. a. m. waren anwesend.

An der Brust des Herrn Geh. Rath von Noth hatten sich außer den Leichenbegleitern der Familie der Minister des Innern, von Noth Ballow, der General a. D. von Schimpff, der Hofmarschall Genl. von Wilsch, der Adjutant des Kronprinzen, Graf Bismarck, und viele Andere eingefunden. Dem Trauerfeierlichkeiten im Hause hatte im Auftrage Sr. Majestät d. Königs der Flügeladjutant Oberleutnant von Arg beigewohnt.

Seit einiger Zeit sollen an verschiedenen Orten, hauptsächlich aber in Berlin, Aktien des angelegten Aktienvereins „Heinrichshütte zu Dresden“, über 100 Thaler lautend, bald in Dresden, 1. September 1869, in Umlauf gesetzt und pro Stück zu 50 bis 60 Thlr. verkauft worden sein.

Wie sich ergeben, scheint die Emission dieser Aktien nicht allent

halben in Ordnung zu sein, da es in Sachsen kein Kassenwerk Namens „Heinrichshütte“ gibt. Ein Aktienverein dieses Namens existirt aber in Hattungen an der Elbe. Die Aktien dieses Vereins sollen weit über par. stehen und hauptsächlich an der Berliner Börse sehr beliebt sein. Dem Betheuerer nach finden bei der 1. Staatsanwaltschaft in Bismarck nähere

Erklärungen statt, in deren Folge ein Mitglied des Vereins, der angeblich in Dresden bestehende Aktiengesellschaft Heinrichshütte gefänglich eingezogen worden sein soll.

Am letztvergangenen Sonntag Abend gegen 10 Uhr

fiel ein Raube von der Identität einer hiesigen verarmten

Conditiore einen hiesigen Geldkasten mit mehreren Thalern Inhalt. Der junge Dieb scheint das Geld schnell einem

anderen vor dem Laden wartenden Knaben in die Schürze geschüttelt zu haben und sind dann beide unter Zurücklassung des

Kassens eilig davongelaufen, auch bei der Dunkelheit der Nacht glücklich entkommen.

Ueber den Stand der Früchte wird berichtet: Nachdem seit Währungs aller Nachrichten über den Stand der Früchte theils des härteren Schneefalles wegen, theils wegen des anhaltenden Frostes verstimmt waren, tauchen jetzt wieder in den Tagen, wie in den Wochenblättern die neuen Nachrichten